

Psychologische Entwicklungsgeschichte der Menschheit

Der Ansatz von Wilhelm Wundt (1912) in der Interpretation von Ludwig Janus (2010)
Zusammenfassung von Franz-Albert Heimer (Juni 2020)

Quelle: Janus, Ludwig (2010): Anstöße hin zur Psychohistorie: Wilhelm Wundt 1912: Elemente der Völkerpsychologie. In: Jahrbuch für Psychohistorische Forschung 11, S. 403-412.

Personalia: [Wilhelm Wundt](#) (1832-1920) war Begründer der experimentellen Psychologie und formulierte Grundlinien für eine historische Psychologie. [Ludwig Janus](#) (*1939) ist Psychoanalytiker und Psychohistoriker.

Textsorte: Der ausgewertete Text ist erstens ein Essay, also nur mäßig strukturiert und belegt, und richtet sich zweitens eher an Insider der psychohistorischen Community, setzt also einiges voraus, definiert viele Begriffe nicht, deutet manche Theoreme nur an.

Erkenntnisziel: „Unsere Weisen, zu denken und zu fühlen, sind Ergebnis eines geschichtlichen Prozesses, der sich in den verschiedenen Aspekten unserer Kultur manifestiert“ faßt Ludwig Janus das Anliegen des Ansatzes zusammen – diesen Prozess zu verstehen sei „die Voraussetzung zum Verstehen unserer heutigen Mentalität“ (S. 403). Zweck dieses Essays ist es, seine psychohistorischen Kollegen zu einer intensiveren Rezeption Wundts anzuregen. Janus plädiert dafür, nach langer Zeit der Einzelforschung sich wieder den „großen Entwürfen“ zuzuwenden. Gleichzeitig plädiert er dafür, Wundts Konzept psychoanalytisch/ psychohistorisch zu ergänzen, also stärker interdisziplinär zu arbeiten.

Für Wundt ist der **Gegenstand** seiner „Völkerpsychologie“ die „geistigen Erzeugnisse, die aus der Gemeinschaft des menschlichen Lebens hervorgehen, und die nicht aus den Eigenschaften des einzelnen Bewusstseins allein zu erklären sind, weil sie die Wechselwirkung vieler voraussetzen“ (S. 404). Es geht also um die Entwicklung der menschlichen Mentalität.

Beschreibend kommt Wundt zu vier Entwicklungsstufen:

- der primitive Mensch
- das totemistische Zeitalter
- das Zeitalter der Helden und Götter
- die Entwicklung zur Humanität

Janus referiert diese Entwicklung v.a. auf den Aspekt der Religion bezogen, da dieser sich für eine Diskussion der psychologischen Gesichtspunkte besonders eigne.

1. Der Primitive Mensch

Datierung/ Wirtschaftsstufe: vorhistorische Zeit, Jäger und SammlerInnen, teils frühe Pflanzerkulturen [?]

Politisch-gesellschaftliche Organisation: keine Aussage (da „nicht fassbar“?)

Glaubensinhalt: die Menschen glauben an Zauber und an Dämonen. Die übersinnliche Welt gehört für sie ganz natürlich zur sinnlich-realen Welt hinzu. Die Toten können auf Menschen negativ einwirken, man muss sich gut mit ihnen stellen.

Ursachen: a) Angst vor Tod und Krankheit, b) ein animistisches Bewußtsein, dem „die ganze Welt irgendwie lebendig ist“. **Mechanismus:** Menschen projizieren ihre eigenen Ängste vor Tod und Krankheit auf die Toten und sehen sie als mit dämonischen Kräften (Zauberkräften) ausgestattet, die Toten sind Sitz dieser Kräfte. Psychologisch formuliert: die Menschen leben „sehr direkt im Bann ihrer Projektionen“.

2. Die totemistische Stufe

Datierung/ Wirtschaftsstufe: Häufig frühe Pflanzerkulturen

Politisch-gesellschaftliche Organisation: „komplexere Standesorganisation“, Häuptlingschaft wird wichtiger, Stämme fühlen sich als Einheit, sind kompliziert gegliedert, haben exogame Heiratsformen

Glaubensinhalt: Ein Tier wird als Ahnentier der Gruppe gedacht, es sei nun Sitz der Zauberkraften, sei Schutztier. Daneben gibt es Schutzgeister.

Ursachen: Verkörperung der Seele eines Ahnen oder eines schützenden Wesens in einem Tier und in der Folge in einem Gegenstand (Totem).

3. Zeitalter der Helden und Götter

Datierung/ Wirtschaftsstufe: Entwicklung von Ackerbau und Viehzucht mit Stadtgründungen. Frühe Hochkulturen.

Politisch-gesellschaftliche Organisation: Entstehung von Staaten mit persönlicher Herrschaft einzelner Menschen. Hervortreten machtvoller Einzelpersönlichkeiten. Fortschreitende Individualisierung menschlicher Charaktere.

Glaubensinhalt: Alle Ereignisse der Vergangenheit werden als Taten einzelner Menschen aufgefaßt. In Abenteuermärchen und Sagen werden einzelne besonders starke Menschen beschrieben, Helden. Daneben stellen sich die Menschen Wesen vor, die wie Helden mit dämonischen Kräften (Zauberkraften) sind, die Götter. Sie werden als weiter weg von den Menschen gedacht, in einem „Jenseits“, und zeigen sich nur selten. Sie können ihre Macht für oder gegen die Menschen einsetzen und man muß sie günstig stimmen (Gebete und Opfer).

Ursachen: Helden wie Götter seien Spiegelungen eines Strebens, menschliche Persönlichkeit zu steigern, ins Übermenschliche zu vergrößern. Die Totemtiere werden zu Helden weiterentwickelt.

4. Entwicklung der Humanität

Datierung/ Wirtschaftsstufe: keine Aussage

Politisch-gesellschaftliche Organisation: stärkere Wertschätzung der menschlichen Persönlichkeit, bei wachsender Gleichgültigkeit gegenüber dem Staat, Entstehung einer Weltkultur

Glaubensinhalt: keine Aussage

Ursachen: keine Aussage

Zwischen-Fazit

Interessant ist der weite Ausgriff, und die einigermaßen vorhandene logische Geschlossenheit von Wundts Modell. Problematisch sind die unzureichende gesellschaftliche/ soziologische Einbindung der Aussagen und der Mangel an empirischen Verweisen. Das ist möglicherweise Janus' essayistischer Darstellung zuzuschreiben; diese ist ohnehin lückenhaft, Wundts vierte Stufe läßt er so gut wie außen vor.

Psychohistorische Interpretation durch Ludwig Janus

Nachdem Janus Wundts Modell kurz referierte, macht er sich daran, diese Grundlinie der psychologischen Entwicklungsgeschichte der Menschheit „jetzt in psychoanalytischer Begrifflichkeit nachzuzeichnen“ (S. 408). Ab hier wird der Text in der Argumentationsführung spiralförmig und assoziativ, d.h. kommt immer wieder auf die gleichen Themen zurück, springt zwischendurch aber wieder weg. Damit werden Aussagen zu den gleichen Themen auf verschiedenste Textstellen verstreut, was es schwieriger macht festzustellen, was der Autor sagen möchte. Um mehr Klarheit zu erreichen, fasse ich diese verstreuten Aussagen nach Aussagentypen zusammen.

Ursachen

Die Faktoren der menschlichen psychischen Entwicklung sieht Janus bei Wundt als offen geblieben an. Sein Vorschlag:

Physiologische Frühgeburtlichkeit: wir kommen im Vergleich zu anderen Primaten 10-12 Monate zu früh auf die Welt. Als Babies sind wir etwa ein Jahr lang „eigentlich noch Föten“. Psychisch bedeutet das, daß wir die Sicherheit des Mutterbauches und die dort von uns erlebten „Allmachtsgefühle“ zu früh verlassen, in einer langen Phase von großer Hilflosigkeit und Ausgeliefertheit leben und der Sicherheit des Mutterbauches nachtrauern, „im Nachhall unserer vorgeburtlichen Erfahrungen leben“, (S. 409). Daraus resultierten a) der Wunsch nach einer besseren Welt und der Willen, diese auch tatsächlich zu schaffen, b) daß wir lebenslang in zwei Welten leben: in der realen nachgeburtlichen Welt und in der imaginären vorgeburtlichen Welt, die Sicherheit bedeutete – wir haben dauerhaft das Bedürfnis nach der verlorenen Heimat, woraus sich das religiöse Gefühl ergibt (religio = Rückbindung). Wir haben ein doppeltes Verhältnis zur Welt: als reale Welt und als Mutterleibersatz.

Technischer und organisatorischer Fortschritt: Auf der ersten Stufe sei das Bewußtsein der eigenen Fähigkeiten noch gering, mit steigendem technischen und sozialem Fortschritt steige auch das Selbstbewußtsein im Sinne des Gefühls der eigenen Macht. Die äußere „Differenzierung und Steigerung der Handlungsfähigkeit“ führt zu einer inneren Differenzierung der Selbstwahrnehmung und diese spiegelt sich in komplexen Götter- und Heldenmythen.

Fürsorge-Impuls der Eltern: Auf der ersten Stufe ist die Einfühlungsfähigkeit in andere Menschen sehr gering, weshalb „Beziehungen erheblich traumatisch belastet“ waren, mit Blick auf Elias formuliert: die Beziehungen gewalttätiger waren. Die psychohistorische Forschung zeige „einen durchgehenden Impuls bei den Eltern, ihren Kindern eine weniger traumatische Kindheit zu ermöglichen“. Dies sei eine beständige Kraft in der Geschichte, die auf „größere soziale Sicherheit“ hinwirke.

Intergenerationelle Lernprozesse: diese würden die neue Generation immer wieder motivieren, eine „bessere Welt“ zu schaffen.

In den vier Stufen wirken sich diese Faktoren folgendermaßen aus:

1. Der primitive Mensch (magische Stufe)

- Die Welt ist gefährlich, und Menschen streben danach, sie sicherer zu machen. Realen Einfluß haben sie auf dieser Stufe nur wenig, versuchen aber im Rahmen ihrer Möglichkeiten, durch technische und soziale Neuerungen weiterzukommen.
- Menschen projizieren a) abgespaltene traumatische Gefühle (Angst vor Krankheit und Tod) oder b) eigene Impulse in die „Dämonen“
- Menschen lebten ganz in ihren Projektionen, d.h. reale Welt und „projektive Wahrnehmungen“ (also die Bilder, die die Menschen sich von der Geisterwelt machten) flossen ineinander.
- Das erlaubt nur eine geringe „Strukturierung“, es gibt eine Vielfalt von Dämonen
- Da die Menschen die Welt gefühlsmäßig als Mutterleibersatz sehen, erleben sie sie als von höheren Mächten eigens für sie „gemacht“.
- Die Vorstellung von Dämonen gebe der real erschreckenden Welt einen persönlichen Bezug, d.h. Menschen glauben, man könne (wie angeblich damals im Mutterbauch) versuchen, diese höheren Mächte, die Dämonen, magisch zu beeinflussen, um die Gefahren zu bewältigen

2. Totemistische Stufe

- frühe Pflanzerkulturen
- stärkere „Strukturierung“ der Gesellschaft, komplexere Stammesorganisation und Wirtschaftsweise
- stärkere „Strukturierung“, „Systematisierung“ bzw. „Zentrierung“ der magischen Vorstellungen: an die Stelle der Vielfalt der Dämonen tritt das eine Totemtier, von dem alle Kraft ausgeht, von dem alles abhängt, das der Ersatz für das vorgeburtliche Kraftzentrum sei, der Plazenta. Mit dieser Phantasie versuchen wir nach wie vor, die vorgeburtliche Sicherheit wieder herzustellen, aber dachten sie uns konzentriert in einem physischen Objekt, in dem sich das Ahnentier verkörpert. Das sei (als Ergebnis von Lernprozessen über die Generationen hinweg) einen Schritt gewesen in dem Prozeß, Projektion und Realität voneinander zu unterscheiden.
- Totemtier ist noch relativ unpersönlich

3. Helden und Götter

- Erfindung von Ackerbau und Viehzucht, Gründung von Städten mit arbeitsteiligem Handwerk
- Durch diese kulturellen Leistungen gestiegenes Selbstbewußtsein, stärkere Zentrierung auf die individuelle Persönlichkeit, Zunahme der emotionalen Selbstwahrnehmung und damit a) „Weitere Differenzierung“ der Glaubensinhalte, Jenseits und Götter spiegeln diese individuellen Persönlichkeitsaspekte, statt einem Totemtier gibt es eine Götter-Vielfalt, b) gleichzeitig „Verinnerlichung der Projektionen“, d.h. wachsende Möglichkeit, unsere Projektion von Gefühlen von den realen Gefühlen, von der Realität zu unterscheiden (=emotionale Differenzierung). Die Menschen nahmen die emotionale Konfliktwelt der Götter in mehreren Schritten zu sich selbst zurück (Beispiel: der „noch mythische Sophokles“ und der „schon psychologische Euripides“)
- Die Helden spiegeln a) die realen Heldentaten der damaligen technischen und sozialen Innovationen, b) die vorgeburtlichen Allmachtsgefühle; sie schöpfen ihre Kraft von den Göttern, die die pränatalen Charakterzüge aufweisen, also Helden plus übermenschliche Kräfte sind

4. Entwicklung zur Humanität

- Datierung: keine klaren Aussagen
- Ein weiterer Schritt der Verinnerlichung von Projektionen: in der Barockkunst wird die eigene Gefühlswelt noch ganz projektiv an den Gestalten der christlichen Mythologie abgehandelt, die Kunst des 19. Jahrhunderts stellt dies dagegen als eigene Gefühlswelt dar
- Die Zeit der Aufklärung schafft es endlich, sich von dieser Abhängigkeit vom vorgestellten Ersatz für die vorgeburtliche Sicherheit zu lösen. Menschen erhalten die Möglichkeit, sich als „individuelle und selbstverantwortliche“ Wesen zu verstehen und so zu handeln. Durch die Reduzierung der Projektionen nehme die Fähigkeit zur „wechselseitigen Einfühlung“ und damit „Humanität“ zu.

Fazit

Stärken: Janus gibt einen Impuls für umfassendere, weitreichendere Theorien, die dringend notwendig sind, und für eine stärker interdisziplinäre Arbeitsweise. Die Rolle des mächtigen Mechanismus der Projektion wird intensiv beleuchtet. Man hat hinterher einen ersten Eindruck von Wundts Modell und davon, wie eine Verknüpfung mit heutigen psychoanalytischen/ psychohistorischen Modellen aussehen könnte. Ein wichtiger Baustein einer Psychologie der Geschichte und generell eines integrativen Theorieprogramms.

Schwächen:

- Janus stellt Wundts Konzept hier nur lückenhaft dar, die vierte Stufe scheint ihn kaum zu interessieren.
- Seine eigene Ergänzung stellt er nur relativ schwach strukturiert vor, was seinen Impuls schwerer verständlich macht.
- Seinem Anspruch interdisziplinärer Arbeit wird er in diesem Essay nur ansatzweise gerecht: nur ganz schwach knüpft er an Evolutionsbiologie (Frühgeburtlichkeit) und Soziologie (Elias Zivilisationstheorie: Zusammenhang von Handlungsfähigkeit und Phantasiegehalt der Vorstellungen) an. Da ließe sich wesentlich mehr rausholen bei empirisch gut belegten Theorien, sein Ansatz könnte dadurch gewinnen. In anderen Schriften tut er dies wohl stärker.
- Die These, aufgrund der Frühgeburtlichkeit seien wir Menschen ständig auf der Suche nach der dort erlebten Sicherheit und Allmachtsgefühle, und deshalb so kreativ in Bezug auf Technik und Phantasie, wirkt spekulativ, kaum empirisch belegbar, widerspricht anderen Aussagen des Autors (über die Häufigkeit traumatisierender vorgeburtlicher Erlebnisse), ist auch unter Psychoanalytikern umstritten und ist nicht notwendig, um die menschliche Innovationskraft und den Stellenwert von Phantasien und Religiosität zu erklären; es gibt Alternativen.
- Generell sind Aussagen über das Gefühlsleben von Menschen umso spekulativer, je weiter zurück sie reichen – nicht umsonst prägte Jared Diamond für solche Vermutungen den Begriff „Paläo-Poesie“ und die Gefahr von eigenen Projektionen insbesondere auf schriftlose Kulturen ist immer mit zu bedenken. Auf das Problem der dünnen Quellenlage bei vorgeschichtlichen Kulturen geht Janus nicht ein.

Dieses Essay ist nicht aussagekräftig genug, um die Thesen Wundts und Janus' angemessen darzustellen, geschweige denn zu prüfen. Aber es weckt Interesse, weiter danach zu suchen.

Programm

Um inhaltlich weiterzukommen, muß man sich Wundt selbst vornehmen und Hauptwerke der Psychohistorie ([Lloyd DeMause](#)), evtl.:

Wilhelm Wundt (1912): Elemente der Völkerpsychologie. Grundlinien einer psychologischen Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Kröner: Leipzig. [Link UB](#)

Janus, Ludwig (2008): *Menschheitsgeschichte als psychologischer Entwicklungsprozess*. Mattes, Heidelberg.

Janus, Ludwig (2013): Neue Perspektiven zur Psychologie der Mentalitätsentwicklung. In: ders. (Hg): Die Psychologie der Mentalitätsentwicklung - vom archaischen zum modernen Bewußtsein. Strukturgenese und Sozialer Wandel, Band 7. Lit-Verlag, Münster/ Berlin. | [Link zu Google Books](#) | [Verlags-Link](#).